Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 15 (1911)

Artikel: Samstagsgeläute
Autor: Loosli, Carl Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573131

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frisch wunden zu heiln mit Gnaden/ Dergleich Bein brüch und alte Schaden/ Frangosen heyln/den Staren stechn/ Den Brandt leschen und Zeen außbrechen/ Tergleich Balbieren/ zwagen und schern/ Auch aderlassen shu ich gern.

Ja, aderlassen taten sie alle gern; daher verhallte auch der Nuf der Aerzte, die plöglich gegen den Strom zu schwimmen versuchten, lange ungehört. In einem andern Zürcher Kaslender desselbigen Jahres gibt ein Doctor die solgenden Vorsichtisten: "Nasis spricht/ das die Menschen lassen sollind/ denen die aderen voll und breit sind das sp stargend/ vnd die da brunsard sind/ vnd vil sleisch oud haar habendt: auch die da müßiggänger sind/ vnd unordentlich laebend mit aesen vnd trincken/als sleischiger spps/ gebraatens/ vnd die sühs Ding aessen vnd siten wyn trinckend/ dadurch das geblüt gemeeret wird. Item die/die nit vill badend/ die vil geschwäz habed/ die das Feber osst die nit vill badend/ die vil geschwäz habed/ die das Feber osst die nomet/wär vil vn osst schwist — die alle sind lassens vn schrössens zur Zyt dizundheit nottursstig. Aberlassen vn schrössen ist nit hedermann nut vn gut/darnach wüsse man sich zu halte."

Der Schluß beweift feinen borgeschrittenern Standpunft, wenn auch in der Berordnung felbst die bedenklichen Buntte nicht fehlen. Daß zum Beispiel Aberlassen schaden kann bei Personen, die aus Schmäche viel schwigen, erwähnt er nicht, und zweitens halt er "vil fleisch" ftets für ein Beichen ber Gesundheit und vor allem Bollblütigfeit, was es bekannter= maßen burchaus nicht ift. Auch "vil haar" fommt bei schwind= füchtigen und bleichsüchtigen Berfonen, bei benen alle Rraft in den Haarwuchs gegangen zu sein scheint, zu oft vor, als daß man daraus auf Vollblütigkeit schließen könnte. Tropdem bedeutet fein Standpuntt einen Fortschritt; benn die große Mehrzahl ber Doftoren schwur noch blind zu Schnepper und Becken und bem allheilenden Theriat. Ominos erscheint, daß gu ber Zeit ber Bundarzte und Baber biefe überall ba, wo fie feine eigene Zunft bildeten, ju der Zunft der Metger gehörsten! Interessant im hinblid auf ben sich ums Jahr 1550 herum langfam vollziehenden Umschwung in den Anschauungen der Aerzte ist ein Dokument, das uns aus dem Jahr 1482 erhalten geblieben ift und beffen Schreiber einen ziemlichen Grad don Vorgeschrittenheit besaß. Es ist der "Fast köstliche Spruch von der pestilencz", verfaßt von hans Folz. Die Bestilenz ober Best setzte bamals ja alle Gemüter und Phantafien in Bewegung, und es find eine gange Reihe von Wertchen mit Borichriften, wie man fich zu Bestzeiten verhalten folle, auf die heutige Zeit herübergekommen, unter benen Sans Folzen's sicherlich eines der interessantesten ift. Als erstes, bestes und sicherstes Mittel weiß er zwar auch nur die Flucht au nennen:

"fleuch pald, fleuch ferr, kum wider spot,*) Das fint dren krewter in der not, für all apptecken und doctor."

Indessen mit der Ueberlegung "doch mag yder nit flihen zwar" geht er alsbald bazu über, ausführlich und augenscheinlich mit nicht geringer Sachkenntnis barzulegen, welche Berhütungs= magregeln man anwenden muffe und welche Mittel am wirtsamsten seien. Darin unterscheidet er sich sehr wesentlich von den meiften Verfaffern folder Traktate, die, meiftens felbft nur wenig oder garnicht pharmakeutisch geschult, sich damit be= gnügen, unter Berufung auf verschiedene "Meister" ein paar Hausmittelchen anzugeben, ober auch nur, unter Berkleidung eines Rezepts, religioje Mahnungen verbreiten. (Ueber ein furiofes Stud der lettern Art weiter unten). Sans Folz, ber Bundarzt und Barbier, dagegen weiß wirklich etwas und hat etwas zu fagen, er gibt ganze Rezepte in Reimen, "damit fein best lenchter gedacht und auswendig gelernt werd, bardurch die, welch nit erczt fint, yn vnd andern tröftlich sein mügen". Sie wörtlich herzuseten wurde zu weit führen, uns intereffiert hier hauptfächlich das Brofaeremplar desfelbigen Traftätleins, das Sang Folz noch im felben Jahr, auf Bitten feiner Freunde, denen "das ungereimt pas gewon ift" **) herausgab. Zuvor aber will ich noch ben Schluß bes Reimwerfs mitteilen, wo fich hans Folz als Berfaffer nennt:

> "also der siech gehenlet wirt bnd auch erledigt bon ber fwer. hie hat hans folez barwirer aus ber capitel famenung gesucht mit end vnd vrsprung bon bifer plag bnb ir ercznen, bnd hat das burch fein fantasen gebicht gar in ein furczes werch gu eren ber ftat nürmberd, und das darumb zu vers gemacht. bas fein bestleichter werd gedacht, bnb bas bie bing equaliter zu faffen feien taliter, bas neber boch ein ftücklein merch, barmit ein Mensch das ander fterck. bnd wem die ler gn hilffe fum, ben hofft der dichter also frum, bas er got auch pit für fenn fel ***). Got fren uns all vor helle quell.

> > A.M.E.N."

*) fliehe weit, komm wieber spät!
**) das Ungereimte gewohnter ift.
***) daß er Gott auch bitte für seine Seele.

(Schluß folgt).

Samstagsgeläute

Sapphische Ode von Carl Albert Coosli, Bumplig.

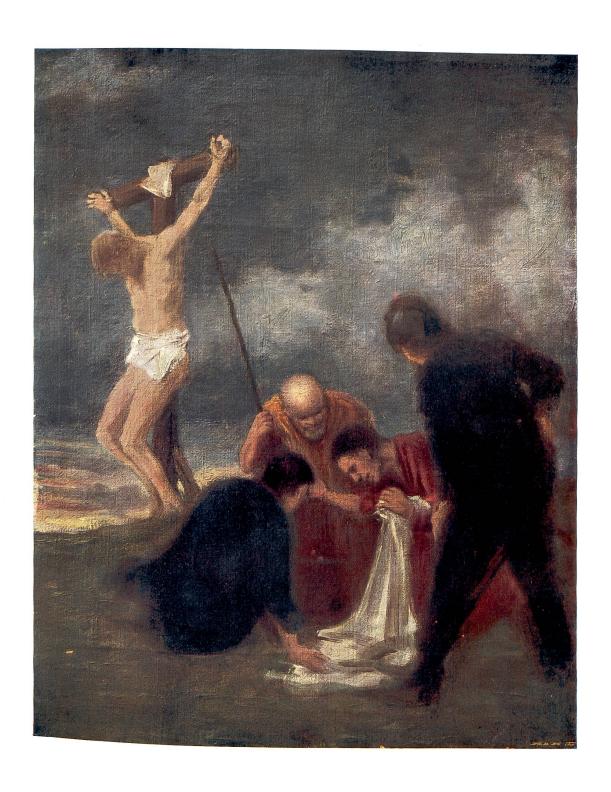
friedlich traulich klingen vom Dorf die Glocken, zeierabend kündend, gemess'nen Conens, Wochenende meldend, zur Auhe mahnend, Sanften Geläutes.

Dämmerung umschleiert, behutsam tastend Sommerhast und Eile mit ihren Werken; Schräge Sonnenstrahlen umkosen scheidend Kirchturm und Glocken.

Kühe, voll Behagen, bedachten Trittes Schreiten zu der Tränke, dem klaren Brunnen, Wippen mit den Ohren, Geläut erlauschend, Weidelust witternd. Stiller wird's im Dorfe, der Urbeit Undacht Unf den Bauernhöfen ergreift die Cente; Ceifer als gewöhnlich ertönt ihr Reden, Samstags, beim Cänten.

flinke Schwalben kreisen um breite Dächer; folgend ihrem fluge, der müde Bauer Sitt vor seinem Hause, gemächlich rauchend, Glockensang lauschend.

Weihevoll erhebend summen die Gloden, Summen Ruh' und friede den müden Dörflern, Summen und ersterben in milder Kühle Klingenden Schweigens.



Offin Weniger (1873—1902).

Sie feilfen aber seine Kleider und warfen das Los. 📙